„Das Hermanner Volksblatt" erscheint jeden Samstag und kostet jährlich 2 Dollars in halbjährlicher Vorausbezahlung.
Anzeigen von 10 Zeilen oder weniger werden folgendermaßen berechnet:

Für 1 Mal	$1.00
Für jede weitere Einrückung	50 Cts.
Für 2 Monate	$3.00
Für 3 „	5.00
Für 6 „	8.00
Für 1 Jahr	12.00

Hermanner Volksblatt.

The "Hermanner Volksblatt" published weekly, every Saturday the rate of $2,00 per annum.
Rates of Advertising.

One square, one insertion	$1,00
For each additional insertion	
Two months	3,00
Three „	5,00
Six „	8,00
one year	12,00

Jahrgang XII. Hermann, Mo. 15. Juni 1867. No. 29.

Herausgeber: J. Graf. Für Freiheit! Gleichheit! Fortschritt! Office: Ecke der Vierten u. Schiller-Str.

Preise für gesetzliche Publikationen.

Administrators und Executors Notizen rc.	$3,00
Final Settlement	$3,00
Stray Notizen	$2,00
Publikations-Befehle	$8,00
Verkaufs-Befehle	$10,00
Sheriffs-Verkäufe	$5—$10

Größere Bekanntmachungen werden zu dem Preise von $1.50 per Square für dreimalige, und zu $2 per Square für viermalige Einrückung berechnet.

Rates of Legal Advertisements,

published in the "Hermannner Volksblatt."

Administrators & Executors Notices	$3,00
Final Settlements	$3,00
Stray Notices	$2,00
Orders of Publication	$8,00
Orders of Sale	$10,00
Sheriff Sales	$5,00—$10,00

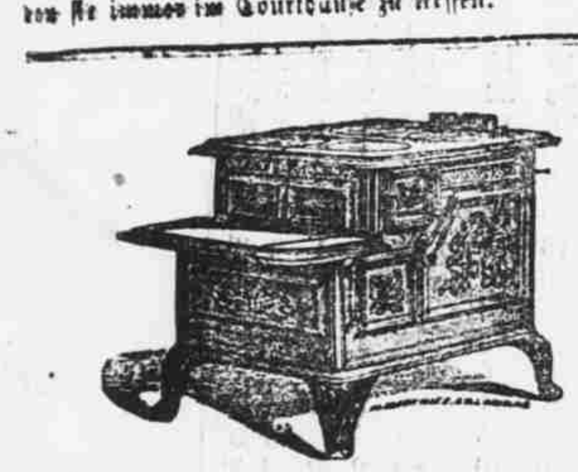
Offizieller Anzeiger.

Congreß—Hon. C. A. Newcomb, Hillsboro, Mo
Staats-Senator—Gert Goebel, Campbellton, Mo.
Repräsentan.—W. L. Dallmeyer, Woollam, Mo.
Ver. St. Assessor—C C Grissom, [illegible]ronton, Mo.
Assist. Assessor—Ernst Krech, Esq. Hermann Mo.
V. St. Collektor—W C Hamilton, St. Genevieve Mo
Circuit Richter — Hon J W Owens, Washington, Mo.
Circuit Clerk—J C England, Hermann, Mo.
County Richter—Hon. Green C Terry, Oak Hill, Mo
„ „ John Eulline, Bay, Mo.
„ „ Constance Rick, Hermann, Mo.
County Clerk—Edward Kehr, Hermann, Mo.
Sheriff & Collektor—Wm Berger, Bay, Mo.
Deputy Sheriff—Geo Prauick, Hermann, Mo.
Co. Schatzmeister—H Reitemeyer, Hermann, Mo.
„ Assessor—Henry Gentner, Hermann, Mo.
„ Surveyor—Wm C Boing, Hermann, Mo.
School Commissioner— S W Baker, Canaan, Mo
Public Administrator—F H Wolling.
Supervisor of Registr.—Hermann Oberkrom,

Termine der Circuit Court am 4. Montag im April und October.

Termine der County Court am 2. Montag im Februar, Mai, August und November.

Geschäftsstunden der Clerks: Morgens 8 bis 12 und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, in welchen Stunden sie immer im Courthause zu treffen.



Chas. Fischer,

Frontstraße, zw. Schiller und Guttenberg hält beständig vorräthig alle Sorten von

Koch- und Heizöfen, Kohlenöl, Zinn- & Blechwaaren,

Alle beliebigen, in mein Fach einschlagenden Bestellungen werden in kürzester Zeit pünktlich und billig ausgeführt.

Karl Fischer.

D. R. O'Neil
Rechts-Anwalt
Hermann Mo.

Praktizirt an allen Gerichtshöfen in Franklin Gasconade und Osage County.

E. Krech & Co
Commissions & Speditions - Geschäft
Hermann, Mo

Office im Depot der Pacific R. R.
☞ Die höchsten Marktpreise werden für Getreide bezahlt.

UNITED STATES EXPRESS COMPANY.

Obige Expreßkompagnie befordert Geld, Packet und schwere Frachtgüter so billig und in besondern Fällen billiger wie irgend eine andere verantwortliche Compagnie.

PH. WEBER, Agt.
in Hermann Mo. Novemb. 3. 1866.

Der Festungs-Commandant.

Von
J. D. H. Temme.*
(Fortsetzung.)

Warum übrigens der General so vergnügt war? Wer kann in das Innere eines alten Generals und Festungscommandanten schauen, der in seinem Leben so viel erlebt hat und noch täglich Allerlei erlebt? Gewiß und zuverlässig ist indeß ein Erfahrungssatz: daß manche Menschen, um recht vergnügt und zufrieden zu werden, zuerst einen recht tüchtigen Aerger haben müssen. Und daß der Gefangene Heidenheim ihn heute schwer, sehr schwer geärgert hatte, das hatte der brave General sich selbst laut genug sagen müssen.

Die Kammerjungfer Lissete trat zu ihm ein.

„Hm, Lisettchen, wo waren wir vorhin?"

„Wann, Herr General?"

„Vor so ungefähr zehn Minütchen."

„Ich wüßte gewiß nicht—"

„Besinnen wir uns, Lisettchen."

„Wo sollte ich denn gewesen sein?"

„Zum Beispiel da unten im Hofe."

„Ah! Ja, ich ging durch den Hof."

„Und wohin?"

„Ich hatte den Herrn Feldwebel Bohnenkamp gesucht."

„Und gefunden?"

„Nein."

„Und wen fanden wir statt seiner?"

„Niemanden, Herr General"

„Mit wem sprachen wir denn?"

„Gewiß Herr General, mit keinem Menschen."

„Lisettchen, man belügt mich nicht!"

„Ach, Herr General —"

Lisettchen war sehr verschämt und roth geworden.

„Nun, mein Kind?"

„Aber tragen der Herr General es dem armen Menschen nicht nach."

„Welchem armen Menschen?"

„Dem Musketier Neuman."

„Also der war es?"

„Ja, der war es. Er macht mir die Cour."

„So, so! Sie kann gehen, Lisettchen. Sage Sie dem Feldwebel Bohnenkamp, daß er herein komme."

Lisette ging leichten Herzens. Der General war ganz freundlich geblieben. Der Feldwebel Bohnenkamp trat wieder ein.

„Feldwebel Bohnenkamp, Er kann einen vortrefflichen Punsch brauen!"

„Zu Befehl, Herr General."

„Mache Er für heut Abend einen fertig."

„Zu Befehl Herr General."

„Ich bin heute so besonders vergnügt."

„Freut mich sehr Herr General."

„Morgen hat meine Tochter ihren Geburtstag; da will ich heute Abend mein Plaisir haben."

„Morgen doch auch, Herr General?"

„Ja, sieht Er, Bohnenkamp, auf dem Geburtstage solch' eines jungen Fräuleins muß Alles solide und zart hergehen, und dabei kann ein alter Soldat so recht aus Herzensgrund seine Freude nicht haben. Man ist eine andere Natur."

„Ja, ja, Herr General."

„Der Mensch kann aber auch nicht für sich allein fidel sein, Bohnenkamp. Und da bitte Er denn [illegible]

„Zu befehl, Herr General."

„Und nachher kann Er sich auch noch zu uns setzen, Feldwebel Bohnenkamp. Ich will heute einmal recht vergnügt sein. Ich möchte Ihn auch heute Abend noch gebrauchen müssen, und da wäre Er gleich bei der Hand."

„Zu Befehl, Herr General."

„Noch eins, den Musketier Neumann bestelle Er doch hierher, und den Punsch mache Er gleich und wenn Er ihn fertig hat, werde ich Ihm weitere Befehle ertheilen."

Der Feldwebel ging. Der General war wirklich vergnügt. Er nahm von den gestopften Pfeifen, die im Zimmer an der Wand hingen, die größte, zündete sie an und spazierte dann, rauchend und den Dessauer Marsch trällernd, in dem Zimmer auf und ab.

Einen Augenblick sollte seine Munterkeit noch durch eine ernste Angelegenheit unterbrochen werden. Ein Unteroffizier mit Sack und Pack wurde von der Wache gemeldet, und sofort vorgelassen.

„Was bringt Er?"

„Herr General, ich bin von dem Zuge, der unter dem Herrn Lieutenant von Holzbein kommandirt war, den Raubmörder von der Eisenbahn aufsuchen zu helfen."

„Ich weiß. Was will Er?"

„Der Herr Lieutenant von Holzbein sendet mich um dem Herrn General Folgendes zu rapportiren In den Bergen der Gegend hat man heute bei Tage einen Menschen gesehen, welcher alleweil geschielt hat, das heißt, ein scheeles Auge gehabt hat."

„Und was soll ich, nach des Lieutenants von Holzbein Meinung mit einem schielenden Menschen?"

„Der Herr Lieutenant läßt weiter melden, daß man in der gestrigen Nacht auch auf dem Eisenbahnzuge einen Menschen mit einem scheelen Auge gesehen hat."

„Es giebt viele Menschen, die sogar zwei scheele Augen haben."

„Gemeldeter Mensch von der Eisenbahn mit dem scheelen Auge ist aber, wie man später ermittelt hat, plötzlich aus der Eisenbahn verschwunden gewesen."

„Ah, ah, und man hat ihn heute in den Bergen der Umgegend wieder gesehen?"

„Zu Befehl, Herr General."

„Das wäre allerdings verdächtig."

„So meinten der Herr Lieutenant von Holzbein und die Gendarmerieoffiziere und der Landrath auch, und der Herr Lieutenant von Holzbein übernahm es daher, die Gegend um die Festung herum zu besetzen und zu durchsuchen, und wie wir dabei ganz nahe an die Festung herankamen hielt der Herr Lieutenant es für seine Pflicht, dem Herrn General davon Meldung machen zu lassen."

„Ich lasse dem Lieutenant danken!"

Der Unteroffizier war entlassen.

Der General war nachdenklich geworden. In seinen Gedanken fuhr er manchmal heftig auf.

„Hm, hm! Kreuzmillionen Donnerwetter! Ah ah!"

Aber der Feldwebel Bohnenkamp kehrte zurück, und hinter ihm her schritt der Musketier Neuman mit einer großen, dampfenden Punschbowle. Der Feldwebel selbst trug einen Teller mit Gläsern. Der General wurde wieder völlig vergnügt.

„Sein Punsch riecht gut, Feldwebel Bohnenkamp. Stelle die Bowle hierher, Musketier Neumann, und Er Bohnenkamp, setze Er zwei Gläser zu der Bowle und das dritte auf den andern Tisch da."

Drei Gläser trug der Feldwebel auf dem Teller In dem Zimmer standen zwei Tische, ein großer runder in der Mitte, ein kleiner eckiger an der Seite Auf den in der Mitte mußten nach der Anweisung des Generals, die Bowle und die zwei Gläser gestellt werden, das dritte Glas hatte der Feldwebel auf den Seitentisch zu stellen.

„Kommt der Hauptmann von Finkendorf?"

„Zu Befehl, Herr General, im Augenblick."

„So kann Er gleich hier bleiben. Und Du, Musketier Neumann? Mit Dir — Aber Du kannst jetzt gehen. Du bleibst nur in der Nähe."

Der Musketier Neumann wollte gehen; der General hielt ihn doch noch zurück.

„Aber he, Bursch, bist Du verliebt?"

„Zu Befehl nein, Herr General."

„In die Lisette?"

„Brr.!" schüttelte sich der Musketier Neumann; ist mir halt zu mager, Herr General!

Der Musketier war selbst ein stämmiger Bursch, vielleicht der Einzige von gutem Ansehen, in der ganzen Festung.

„Ich dachte es mir," sagte der General. Du kannst gehen. Aber, wie gesagt, bleibe in der Nähe.

Der Musketier Neumann entfernte sich.

Unmittelbar nachher trat der Platzmajor der Festung und Adjutant des Commandanten, Hauptmann von Finkendorf, ein. Der Offizier mit dem stillen, kränklichen Wesen verbeugte sich tief vor dem General. Er war zwar „befohlen" aber zu einer Punschbowle, also nicht eigentlich im Dienst. Nur Gensdarmen pflegen sich bekanntlich überall im Dienste zu fühlen, auch in der Schenke, wenn sie beim Schnaps zum Zeitvertreibe Streit mit den Gästen anfangen.

„Der Herr General haben befohlen," sagte der Hauptmann.

„Charmirt, lieber Hauptmann. Meine Tochter hat morgen ihren Geburtstag; da hat mir der Bohnenkamp heute einen Punsch gemacht. Ich habe Sie nachher auch noch wohl nöthig. Aber setzen wir uns, und versuchen wir, was der Bohnenkamp gebraut hat."

Sie setzten sich an den runden Tisch. Der Hauptmann füllte stillschweigend die beiden Gläser die auf dem Tische standen. Er war der Adjutant des Generals, und das gehörte zu seinen Geschäften, wenn er nicht im Dienste war. Der General nahm das eine der gefüllten Gläser, auf seinen Wink der Hauptmann das andere. Dann tranken sie Beide.

„Feldwebel Bohnenkamp!" rief darauf der General.

Der Feldwebel war an dem kleinen Tische in der Ecke des Zimmers stehen geblieben.

„Befehlen der Herr General?" antwortete er.

„Sein Punsch ist gut. Er kann sich auch Sein Glas füllen."

Der Feldwebel nahm das Glas, das er auf den kleinen Tisch hatte stellen müssen, nahte sich damit dem runden Tische, an dem die beiden Offiziere saßen und füllte es sich aus der Bowle. Er mußte es selbst thun; der Adjutant durfte für den Feldwebel nicht einschenken.

„Er kann sich Seinen Tisch näher rücken," sagte ihm der General noch.

Der alte Commandant war heute sehr gnädig. Er war ja auch sehr vergnügt. Der Feldwebel rückte den kleinen Tisch aus der Ecke etwas näher und setzte sich daran; sein Punsch schmeckte ihm auch dort gut.

„Nichts Neues, Herr Hauptmann?" fragte der General den Adjutanten.

„Die Meldung des Lieutenants von Holzbein werden der Herr General erhalten haben."

„Ja, und ich finde es eine ungeheure Frechheit, daß der Verbrecher sich gerade nach unserer Festung hin geworfen hat."

„Er mag sich gerade da wohl am sichersten halten."

„Hm, und warum?"

„Eben weil es eine ungeheure Frechheit ist, und man ihn deßhalb hier am wenigsten vermuthen wird."

„Ja, ja, das läßt sich hören. Die Frechheit wird nur alle Tage größer in der Welt. Da ist der Gefangene Heidenheim da hinten. Wissen Sie, was mir der Mensch heute gesagt hat?"

„Nun, Herr General?"

„Daß er den ersten, besten Tag ausbrechen werde."

„Diese lächerliche Drohung führt er schon so lange im Munde, wie ich hier bin."

„Schon länger, schon seitdem er hier ist. Aber heute hat er mir gedroht, er werde mich hängen lassen, und wenn er frei werde, und mich vorher ein ganzes Jahr lang in dieselbe Zelle einsperren in der er sitzt und mir täglich zwei, sage zwei, Pfaffen auf den Hals schicken, die mich bessern [illegible]

Der Feldwebel Bohnenkamp leerte im großem Zorn sein Glas Punsch.

„Nicht wahr, Feldwebel Bohnenkamp, das findet Er auch impertinent?"

„Ausverschämt, Herr General."

„Schenke Er sich ein neues Glas ein, Bohnenkamp. Auch sei es Ihm gestattet, an unserer Unterredung Theil zu nehmen."

Der General selbst hatte sein Glas schon ein paar Mal geleert und der Hauptmann hatte es ihm wieder füllen müssen. Er war [illegible]after geworden.

„Der Kerl soll auch dafür büßen," sagte er. „Morgen wird er krumm geschlossen und an die Wand geschmiedet; der Unteroffizier Krummbein hat den Schmied schon bestellt. Er soll einen alten General kennen lernen. Ja, gegen diese Demokraten helfen nur Soldaten. Der brave preußische General Griesheim hat durch dieses Wort sich ein Denkmal für ewige Zeiten gesetzt. Die Schurken wissen das auch und daher hassen sie nichts mehr, als uns Soldaten. Und darum

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

*) Herr Friedrich Gerhard in New York hat eine Ausgabe von Temme's sämmtlichen Novellen und Criminalgeschichten veranstaltet welche in halbmonatlichen Lieferungen von 64 zweispaltigen Seiten zu dem billigen Preise von 25 Cents per Nummer erscheint. Bestellungen darauf können in unserer Office gemacht werden.

$100 Belohnung!

werden hiermit ausgesetzt für eine Medizin, welche
Husten,
Influenza,
Kitzeln im Schlunde,
schriender, oder
auszehrender Husten
so schnell heilt als

Coe's Husten Balsam.

Ueber eine Million Flaschen! sind bis jetzt bereits verkauft worden, ohne daß auch nur ein Fall bekannt wurde, daß die Cur fehlgeschlagen hätte. Wir sind im Besitz einer Reihe von Zeugnissen, zum Theil selbst von den hervorragendsten Aerzten, welche den Balsam bei ihrer Praxis gebrauchten und ihn vor allen anderen Mischungen und Flüssigkeiten entschieden den Vorzug geben. Derselbe **trocknet den Husten nicht aus,** wohl aber löst er ihn auf, so daß man freien Auswurf erlangt. Zwei oder drei dieser Dosen werden unfehlbar den Kitzel im Schlunde beseitigen.

Selbst nur eine halbe Flasche hat schon oft den hartnäckigsten Husten gestillt und, so schnell der Balsam auch wirkt, so ist er doch, als aus Pflanzenstoffen bereitet, unschädlich. Sein Geschmack ist ein ganz angenehmer und daher sein Gebrauch für Kinder jeglichen Alters mit keinerlei Schwierigkeiten verknüpft.

Wir garantiren für die Heilung der Halsbräune (Croup), wenn der Balsam noch rechtzeitig gebraucht wird.

Keine Familie sollt ohne diesen Balsam sein!

Er ist für Alles gut, und sowohl das Beste, als auch billigste Arzneimittel, welches man die jetzt kennt.

C. G. Clark & Co., Eigenthümer
in New-Haven, Conn.

LYON'S periodische Tropfen!

Das untrügliche Heilmittel für Damen bei Unregelmäßigkeiten.

Ich habe diese Tropfen während einer zehnjährigen Praxis selbst verordnet, und nehme deshalb keinen Anstand zu behaupten, daß bis jetzt noch keine andere Medizin entdeckt worden ist, welche so mächtig, so sicher und dabei so unschädlich bei weiblichen Unregelmäßigkeiten wirkt, als eben jene Tropfen. Sie haben in jeden Fällen, deren wir uns nur immer zu erinnern wissen, noch niemals die Wirkung versagt — im Gegentheile: Tausende und aber Tausende, welche lange Zeit mit einer solchen Krankheit behaftet gewesen sind, verdanken heute einzig und allein den Tropfen ihre Gesundheit.

Obschon sie stark und unfehlbar wirken, sind sie durchaus unschädlich und können zu irgend einer Zeit — ausgenommen diejenigen, welcher die besondere Gebrauchsanweisung sie ausdrücklich verbietet — genommen werden.

Sie sind fast ausschließlich von den hervorragendsten Aerzten Frankreichs und Englands sowohl als während meiner zehnjährigen Praxis verschrieben und ich habe noch nicht ein einzig Mal gehört, daß sie nutzlos geblieben wären. Daß dem [illegible] Im letzten Jahre wurden allein 100,000 Flaschen von diesen Tropfen verkauft, und ich bin fest überzeugt, daß sie so mancher Leidenden Linderung verschafften. Ich weiß zwar wohl, daß eine Arznei, welche so großer Wirkung ist, auch zu schlechten Zwecken verwendet werden könnte, doch weiß ich genau, daß von 10 Flaschen über 9 in die Hände gelangen werden, für welche sie allein bestimmt sind, — für wirklich Leidende.

Schließlich möchte ich Allen, welche an irgend einer Unregelmäßigkeit — schmerzender, schwerer, übermäßiger Reinigung, Luoorrah oder den ihr folgenden Krankheiten leiden, rathen, eine Flasche von Dr. Lyon's französischen Periodical-Tropfen zu versuchen. Als Flüssigkeit ist ihre Wirkung eine weit mehr direkte und positive, denn Pulver und Pillen. Ausführliche Gebrauchsanweisungen mit meiner Handschrift sind der Flasche beigegeben.

Man kann die Tropfen fast in jeder Apotheke der Ver. Staaten erhalten oder auch nach Einsendung des Betrages an C. G. Clark & Co. New-Haven, Conn., General-Agenten für die Ver. Staaten und Canada — per Post beziehen.

Dr. J. C. Lyon
Practizirender A[illegible]
New-Haven, Conn.